

**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus  
**Herausgeber:** Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege  
**Band:** 100 (2006)  
**Heft:** 1

**Artikel:** Nachgefragt : Monika Stocker : "Man hat die 1000 Frauen wahrgenommen"  
**Autor:** Stocker, Monika / Spieler, Willy  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-144558>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 03.05.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Monika Stocker:

## «Man hat die 1000 Frauen wahrgenommen»

Monika Stocker im NW-Gespräch vor einem Jahr.

*Im Januarheft 2004 der Neuen Wege hat Monika Stocker, grüne Zürcher Stadträtin und Friedensfrau, das Projekt «1000 Frauen für den Friedensnobelpreis» vorgestellt. Trotz der Enttäuschung über die anderweitige Verleihung dieses Preises will das weltweite Netzwerk der Friedensfrauen weiter arbeiten. Wir haben bei Monika Stocker nachgefragt. Red.*

**Willy Spieler:** *Monika Stocker, Du hast vor genau 2 Jahren in einem NW-Gespräch das Projekt «1000 Frauen für den Friedensnobelpreis» vorgestellt. Diese 1000 Frauen, die überall auf dieser Welt Basisarbeit für den Frieden leisten, habt Ihr gefunden und nominiert. Aber das Nobelpreiskomitee hat sich anders entschieden. Wie geht Ihr damit um?*

**Monika Stocker:** *Zuerst war es natürlich eine Enttäuschung; ich hätte unseren Frauen die mit dem Nobelpreis verbundene Wertschätzung so sehr gegönnt... Nun ist es eine Behörde, ein Mann, der ausgezeichnet wird. Aber die Frauen gibt es, sie sind dokumentiert mit ihrer Arbeit, und die Mails aus aller Welt haben gezeigt, man weiss vom Netzwerk, man hat die 1000 Frauen wahrgenommen.*

**WS:** *Die Verantwortlichen des Projekts haben Mohamed El Baradei zum Frie-*

*densnobelpreis gratuliert und ihn zum Gespräch über die «friedliche Nutzung der Atomenergie» eingeladen. Wie hat er geantwortet?*

**MS:** *Noch nicht.*

**WS:** *Vier der fünf aus der Schweiz nominierten Frauen sind am 20. Oktober in Zürich aufgetreten. Anlass war die Ausstellung «1000 Peace Women. Across the Globe». Heisst das, dass die Vernetzung der 1000 Frauen weitergeht?*

**MS:** *Ja, selbstverständlich bleiben wir dran; die 1000 Frauen sind ein weltweites Netzwerk, eine Ressource, ein Potenzial, 1000 Ambassadorinnen für Friedenssuche, Friedenssicherung, das*



*soll und muss uns im 21. Jahrhundert begleiten. Der Schweizerische Vorstand wird ersetzt durch ein global board, wir haben ein Copräsidium gewählt: Ruth-Gaby Vermot und Kamla Bashin aus Indien – es geht weiter!*

**WS:** *Woher nehmen die Verantwortlichen die Infrastruktur, insbesondere die Finanzen fürs Weitermachen?*

**MS:** *Wir müssen uns mit globalen Organisationen zusammentun, mit der UNO, die Fäden sind gespannt nach New York, wir hoffen, dass die Gremien diese Chance nutzen wollen!*

**WS:** *Einige der von Euch nominierten Friedensfrauen waren im letzten Jahr massiven Drohungen ausgesetzt, zwei sitzen gar im Gefängnis. Was könnt Ihr zum Schutz dieser Frauen tun?*

**MS:** *Wir intervenieren auf allen Ebenen; es ist manchmal zum Verzweifeln,*

manchmal zum Jauchzen, welche Kraft von diesen Frauen ausgeht – kein Wunder, dass Diktatoren zittern...

**WS:** *Wie bleibst Du dem Projekt verbunden?*

**1000 PeaceWomen. Accross the Globe.**  
**A Kontrast book, published by the Association 1000 Women for the Nobel Peace Prize 2005. Scalo Verlag AG, Zürich 2005, 1000 und mehr Seiten, CHF 58.00.**

Obschon der Friedensnobelpreis 2005 nicht den nominierten 1000 Friedensfrauen verliehen wurde, haben diese keineswegs resigniert. Entstanden ist vielmehr ein weltweites Friedensnetzwerk, das auch nach aussen sichtbar wurde. Einerseits durch die Nominierung selbst, andererseits durch die Wanderausstellung «1000 PeaceWomen. Accross the Globe», die vom 14.–22. Oktober erstmals mit grossem Erfolg in Zürich gezeigt wurde. Ein besonders gelungenes Werk der Herstellung von Öffentlichkeit für die 1000 Friedensfrauen aber ist das vorliegende Buch. Es porträtiert die Frauen und dokumentiert ihr Leben und ihr Werk. Indices nach Namen, Ländern und Stichwörtern erleichtern die Orientierung im sympathischen «Wälzer».

Die 1000. Frau ist und heisst übrigens «Anonyma». Sie steht für alle übrigen Frauen, die Friedensarbeit leisten, aber – wie Ruth-Gaby Vermot in ihrem Vorwort schreibt – namenlos geblieben sind oder aus Sicherheitsgründen bleiben mussten. Sie wolle von diesen Frauen lernen, dass Friede möglich sei, sagt die Schweizer Aussenministerin Micheline Calmy-Rey im anschliessenden Interview. «Ich bin nicht eine Mauer, die trennt – ich bin ein Riss in dieser Mauer», schreibt Kamia Bashin, die Projektkoordinatorin für Südafrika. Das Buch ist ein Geschenk, so nachhaltig, dass es auch nach den Geschenktagen empfohlen sei. Damit der Riss in der Mauer auch im neuen Jahr grösser werde. *Willy Spieler*

**Aldo Keel: Martin Andersen Nexø. Der trotzigste Däne. Eine Biographie. Aufbau Taschenbuch 2051, Berlin, 2004, 319 Seiten plus Bildtafeln, CHF 17.60**

«Pelle der Eroberer», «Ditte Menschenkind». Zumindest älteren Semestern mit Bezug zur Arbeiterbewegung sind sie als Figuren ver-

**MS:** Ich bin nicht mehr im Vorstand, das lässt sich mit meiner Arbeit als Stadträtin auf die Dauer nicht durchhalten, aber ich bin mit allen Fasern meiner Seele dabei; Friedensfrau bleibt man ein Leben lang!

traut. Und damit auch der dänische Autor der zwei grossen proletarischen Romane, die im deutschen Sprachraum zum Grundstock linker Bibliotheken gehörten. Dies gerade in Haushalten, wo sonst wenige Bücher standen. Nun legt ein Schweizer Skandinavist eine Biographie vor, die den fast vergessenen Nexø in seiner Zeit zeigt. Mit ausreichend Abstand; kein Kalter Krieg trübt den Blick auf den Weg des Hüttejungen aus Bornholm. Dichtung und Wahrheit seiner selbst verfassten «Erinnerungen» werden ausgeleuchtet, drei Ehen, das durchaus nicht widerspruchsfreie politische Engagement. Das macht zwar den «revolutionären Dichter und grossen Vorkämpfer der Weltdemokratie und des Friedens», so Mao Tse-tung anno 1949 in einem Grusstelegramm zum 80. Geburtstag, nicht unbedingt sympathischer. Aber es ergibt sich, in einem Leben gespiegelt, eine gute Skizze der Hoffnungen und Brüche, die Sozialismus wie Kommunismus prägten.

Sollte ich Nexø in den «Neuen Wegen» einen religiösen Sozialisten nennen? Das wäre trotz der vielen biblischen Bezüge in seinem Werk heikel. Treffender wäre wohl «gläubiger Kommunist». Keel zitiert aus den «Erinnerungen», für Nexø beginne «der Gottesgedanke» dort, «wo der Mensch anfängt, sich mit Gott die Verantwortung zu teilen». Von da macht er den Sprung zum Sozialismus: «Heute nehmen wir das Ganze auf uns. Der neue Mensch beginnt hier!» In der Sowjetunion, später in der DDR, wo er die letzten Lebensjahre als geehrter Dichter verbrachte, wollte der Schilderer einer geknechteten, sich befreienden Unterklasse seinen «neuen Menschen» sehen. Für anderes wurde er zunehmend blind. Wahrscheinlich wirken «Pelle» und «Ditte» nach Lektüre dieser kritischen Biographie in mancher Hinsicht anders. Lesenswert bleiben sie als starke literarische Zeugnisse einer Jahrhundertbewegung trotzdem. Die beiden Romane liegen in Neuauflagen gleichfalls als Aufbau-Taschenbücher vor.

*Hans Steiger*

